

Di 25.10.2005 Nr. 216

REDAKTION KULTUR

Heinrich Schwazer
e-mail: schwazer@tageszeitung.it

Tageszeitung

K U L

Künstlerischer Gabentausch

„transfer – von Kunstwerk zu Kunstwerk“: Die zweite Ausgabe der von Wolfgang Wohlfahrt und Elisabeth Oberrauch initiierten transfer-Initiative liefert wieder spannende Metamorphosen.

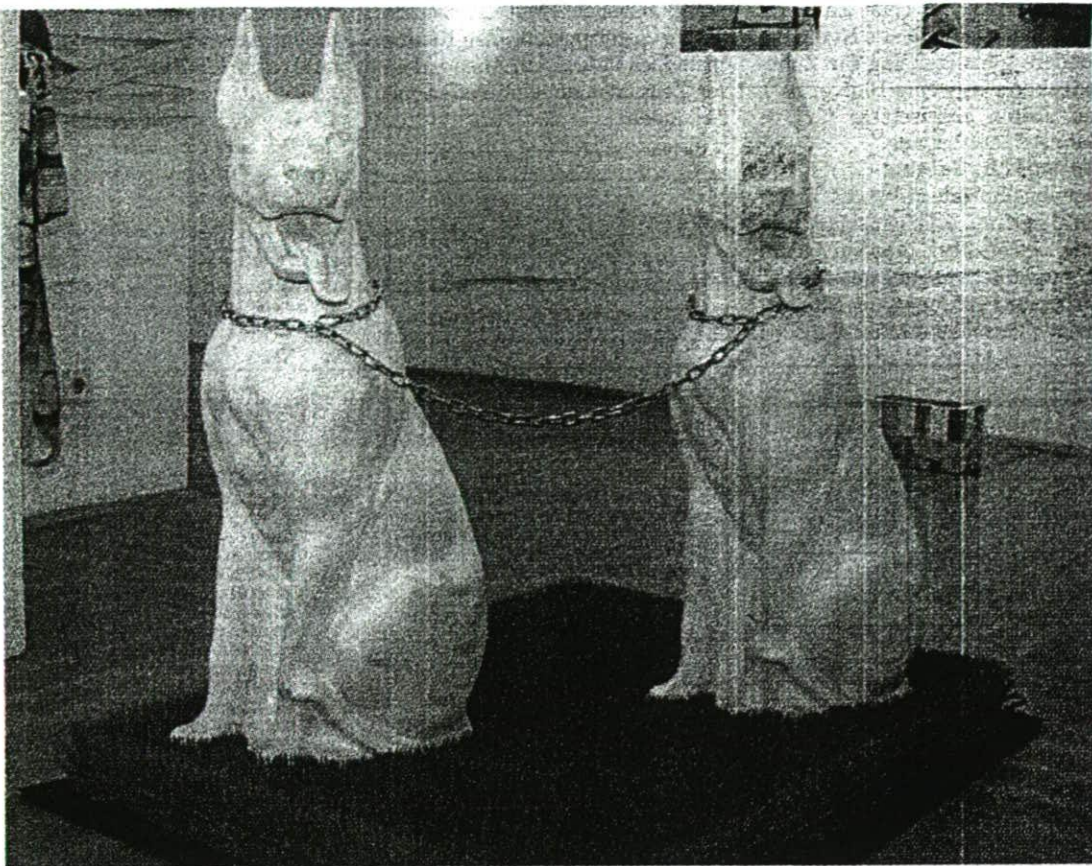
VON HEINRICH SCHWAZER

Kreative Missverständnisse gehören dazu. Selbst wenn die Ursache für das Missverständnis so banal ist, dass einer ein Wort falsch liest, kommt bei Künstlern etwas dabei heraus. In der ersten Ausgabe der von Wolfgang Wohlfahrt und Elisabeth Oberrauch initiierten transfer-Initiative etwa las ein Teilnehmer Würstelstand statt Wüstensand – klar, dass damit sein Projekt eine kaum voraussehbare Weggabelung nahm. Die zweite Ausgabe von „transfer – von Kunstwerk zu Kunstwerk“

der Teil eines theoretisch wie praktisch unendlich erweiterbaren Ganzen, die autonomen zugleich konkret aufeinander bezogenen Bausteine formieren sich zu einem Reigen rund um die Themenkreise gemeinschaftliche Arbeit und Künstlersein heute. Das Kunstwerk ereignet sich nach wie vor in den einzelnen Ateliers, doch verhandelt wird es in den Zwischenräumen, in den Pausen zwischen einem Werk und dem nächsten. In der Dialektik zwischen Atelier und Atelierflucht ereignet sich der Übergang aus dem Kopf des Einzelnen ins Kollektive. Der letzte Akt ist dann die Übergabe

rina Bezzola einen Bücherstapel aus Klebestreifen an die Wand klebt, den der Nachmieter Stéphane Bèlzère Streifen für Streifen ablöst und ein Häuflein Plastik übrigläßt.

Witzige Kapriolen schlägt ein abstraktes Spiralenobjekt von Wolfgang Wohlfahrt, das über ein angekettetes Haus und zwei prächtige Gipshunde zu einem ironischen Wachsojekt mit der Aufschrift „keep moving“ wird. Einen völlig anderen Weg gehen die artbrothers armin peter zh und Luis Seiwald, die nicht den Koffer auf Reisen geschickt haben, sondern kleine Schatullen,



Malek Pansera:
Zurück hinter die Zeit
der Diplomatie

ist derzeit in der Prisma Galerie des Künstlerbundes zu sehen. Fünf Objekte und Bilder von fünf Künstlern standen am Anfang, am Ende sind es über 50 geworden. Was vor zwei Jahren als Experiment im kleineren regionalen Rahmen begonnen hat, wächst sich in dieser zweiten Ausgabe zu einem europäischen Projekt aus. Über 40 Künstler aus mehreren europäischen Ländern sind daran beteiligt, auch einige aus den sogenannten neuen Ländern der Europäischen Union und selbst aus New York hat ein Künstler einen Beitrag geliefert.

Transfer ist zwar größer geworden, der Kern aber ist erhalten geblieben. Es geht nach wie vor um das Erproben von Strukturen des ästhetischen Zusammenspiels zwischen Künstlern, um Austauschprozesse nach einer festgelegten Partitur.

Das Einzelbild ist konstituieren-

an das Publikum, das die Metamorphosen des ursprünglichen Werkes wie eine riesige Installation an bekannten und unbekanntem, an zentralen und oder peripheren Orten lesen kann.

Auf fünf Linien, ausgehend von Elisabeth Oberrauch, Erika Inger, Karin Welponer, Wolfgang Wohlfahrt und den artbrothers armin peter zh und Luis Seiwald zieht transfer durch Europa. Elisabeth Oberrauch hat, um die persönlichen Kontakte zu betonen, als Parallelaktion die Aktion „Künstler zu Gast“ gestartet und ein handgeschöpftes Reisebuch mit auf die Reise durch die Ateliers in Wien, Sofia und Prag geschickt. Karin Welponer bleibt bei ihrer in der ersten transfer-Ausgabe gestarteten bayrischen Reise und bindet so nebenbei zahlreiche in München lebende Südtiroler Künstler ein. Eine spannende Entwicklung nimmt die Arbeit von Erika Inger, die mit einem Lebensbaum beginnt und in einem Atelier in Paris endet, wo Ca-

die am Schluss zu einem Kunst-koffer assembliert werden.

Die Idee gemeinschaftlichen Arbeitens ist in der Kunstgeschichte immer wieder aufgegriffen worden, zuletzt etwa von den Fluxus-Künstlern, die damit auch eine stark politische Botschaft verbanden. So wenig das bei „transfer – von Kunstwerk zu Kunstwerk“ der Fall sein mag, es enthält eine eminent politische Botschaft. Marcel Mauss unterscheidet in seiner Anthropologie zwischen Gaben und Geschenken. Letzter waren in der Geschichte stets demonstrative Geschenke und deshalb stets konfliktorientiert. Die Gabe hingegen ist das, was ohne Hintergedanken, ohne Absicht gegeben wird, was auf offener Hand dargeboten und niemandem aufgedrängt wird. „transfer“ könnte man in diesem Modell als ein Zurückgehen hinter die Zeit der Diplomatie verstehen.

Die Ausstellung in der Galerie Prisma bleibt bis 5. November zugänglich.